

Während eines fast anderthalbjährigen Aufenthalts auf dieser glücklichen Insel, wo der lange Genuß einer völligen Sicherheit der Person und des Eigenthums in allen Volksclassen unzählige Kräfte menschlichen Fleißes in Thätigkeit gesetzt hat, und wo häusliches Glück, vom Studierzimmer des Weltweisen bis zur Hütte des Tagelöhners hinab, jede Anstrengung belohnt, zog eine so ansehnliche Masse geweckter Kräfte und genossener Glückseligkeit meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Ich sah mit entzückter Theilnehmung die täglichen Wunder des Kunstfleißes, die beseelten Aeusserungen des patriotischen Gemeinnsinns, und jenes unbeschränzte thätige Wohlwollen, unter Ihren Landesleuten so gangbar und geläufig werden, daß sie selbst kaum den weiten Umfang ihres Einflusses bemerken. Jedem von Ihnen, meine verehrungswürdigen Freunde, hatte ich besondere und persönliche Verbindlichkeit für den Unterricht, den ich zu wünschen mich so dringend aufgefordert fühlte. Sie waren es, die mich in Ihre Hospitäler, Arbeitshäuser, Magdalenenhäuser*), in Ihre neuangelegten Gefängnisse

*) So nennt man in England die menschenfreundlichen Anstalten, die mit allen dem Sarggefühl, das man verführter Unschuld, und mit der Achtung, die man aufrichtiger Reue schuldig ist, den verirren unglücklichen Geschöpfen, die man so unrecht Freudenmädchen nennt, ein Rettungsmittel anbieten, wo ihr Name selbst dem Aufseher des Hauses unbekannt bleiben darf, welches diese bedauernswürdigen Opfer der allgemeinen Immoralität nicht selten als gute Dienstboten wieder verlassen haben, und von wo aus manche zur Würde einer guten Hausmutter zurückgekehrt sind.

Ann. d. Verf.

führten, und mir alle die zahlreichen Denkmäler brittischen Menschengefühls zeigten.

In unsern Unterredungen über diese Gegenstände gedachte ich oft des glücklichen Erfolgs, den unsere Bemühungen in Hamburg gehabt hatten, der Bettelerei Einhalt zu thun, die Arbeitsamkeit zu ermuntern, und unter einer zahlreichen Armenklasse die Gesundheit wieder herzustellen und die Sittlichkeit zu befördern.

Sie alle schienen der Meinung zu seyn, daß in England einige Folgen der vorhandenen Armengesetze es sehr schwer machten, diese Vortheile in einem mit den ansehnlichen zu diesem Zwecke verwendeten Summen verhältnißmäßigen Grade zu bewirken; daß nicht nur das Recht, welches eine arme Familie hat, am Ende auf Kosten des Kirchspiels zu leben, sorglosen Müßiggang befördere; sondern daß auch der jährliche Wechsel der Armen-Vorsteher, der Mangel eines gleichförmigen Systems in Vertheilung der verschiedenen Unterstützungsmittel, und eines allgemeinen Plans, diese Mittel zur Beförderung der Sittlichkeit, und folglich auch des Glücks der unterstützten Volksklasse zu benutzen, einige Abänderung in der Verwaltung und Austheilung jener äußerst ansehnlichen Beihülfen erfordere, welche Ihr edelmüthiges Vaterland den Bedürfnissen seiner Armen gewährt*).

*) Die Armengelder belaufen sich auf dritthalb Millionen Pfund Sterling. Es ist gewiß noch zu wenig, wenn man die Summen zu noch einer Million mehr anschlägt, welche in England in Hospitälern jeder Art und in Arbeitshäusern aufgewandt werden. Rechnet man hiezu noch die großen Summen, welche die Milde des hohen und niedern Adels auf seinen Landsitzen jährlich vertheilt, die unzähligen Unterzeichnungen unmittelbarer Beihülfe u. s. f., so glaube ich gewiß, daß die Summe der Almosen und Armengelder sich in England jährlich nahe an fünf Millionen belaufe. Unstreitig ist dies zu viel. Nimmt man auch das übertriebene Verhältniß an, daß unter zehn Menschen Einer hilfbedürftig

Shrewsbury und Glasgow *) haben gezeigt, welche Vortheile schon durch einige Abweichung von der in England und Schottland gewöhnlichen Verfahrensart zu erhalten stehen. Die Aehnlichkeit der von ihnen befolgten Grundsätze mit denen, welchen wir in Hamburg unsern glücklichen Erfolg zu danken haben, war auffallend, und bewog Sie zu dem Wunsche, daß ich Ihnen eine umständlichere Nachricht von unsern Anstalten geben möchte.

Unstreitig ist es Pflicht für mich, Ihnen das Wenige, was ich zu geben vermag, für das Viele, was ich empfang, zurück zu geben. Und der Grund, warum ich diese Nachrichten Ihrer Kenntniß nicht unwürdig glaube, ist der, weil es kein idealischer Entwurf ist, der von einem warmen Herzen und einer lebhaften Phantasie so leicht gemacht wird, sondern ein wirklicher, in den letzten sechs Jahren angestellter Versuch, bei einer Volksmenge von hundert und zehn tausend Menschen, die das Unglück haben, ungefähr sieben tausend Arme unterhalten zu müssen, und außerdem noch drittehalb tausend in ihren verschiedenen Hospitälern. Ob ich indeß weiter gehe, erlauben Sie mir, ein paar allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken, wovon die folgenden Blätter die Anwendung enthalten werden.

Die Natur hat in den Busen aller ihrer Kinder viele und mancherlei Triebe gesenkt, die sie fortwährend zu anhaltender Thätigkeit wecken; ihre Fortschritte zur größern Vollkommenheit hängen von der unaufhörlichen Übung ihrer Kräfte zu niemals ganz zu erreichenden Zwecken ab.

sey; so würden, bei einer Volkszahl von neun Millionen, fünf Pfund auf jeden einzelnen Armen kommen. Und gewiß ist doch unter der Menge dieser Armen der vierte Theil im Stande, irgend eine Arbeit zu verrichten, und die Hälfte fähig, ziemlich viel zur Erwerbung ihres nothdürftigen Unterhalts beizutragen. Anm. d. Verf.

*) S. Wood's Account of the Shrewsbury-House of Industry; 1792 — Dr. Porteous's Letter on the management of the Poor-funds in Glasgow.

Diese Gegenstände wachsen an Menge, jemebr sich der Umfang ihrer Vorstellungen erweitert. In den zahlreichen Menschenklassen ist körperliches Bedürfnis der Hauptgegenstand der Thätigkeit, und sie streben bloß nach Erhaltung des Lebens. In diesem Kampfe mit der Nothwendigkeit sind nicht alle gleich glücklich, nicht alle gleich aufmerksam, emsig, mäßig, sparsam, ordentlich, redlich und vorsichtig.

Wir pflegen ihnen hierüber Vorwürfe zu machen, als ob diese Eigenschaften in den höhern Ständen so ganz gewöhnlich wären, und als ob Sittenverderbniß sich nicht immer von den höhern Volksklassen auf die niedern verbreitete.

Aber unter diesen Armen giebt es nicht bloß Opfer der Unfähigkeit, der Thorheit und des Lasters, denen die öffentliche Gerechtigkeit Belehrung, Zucht und Besserung schuldig ist; und ich vermurthe, daß bei weitem die größte Zahl der Armen in Europa zu einer von jener sehr zu unterscheidenden Classe gehört.

Durch den Zusammenfluß vielfacher Umstände steht der Arbeitslohn mit den Bedürfnissen des Lebens in einem sehr ungünstigen Verhältnisse für die Armen in den meisten europäischen Staaten.

Wer auch nur von solcher Arbeit lebt, die bloß körperliche Kräfte fordert, hat dennoch ein unstreitiges Recht, solch einen Lohn dafür zu erwarten, der ihn in Stand setzt, bequem zu leben. In England heißt dies so viel, als, eine trockne und gesunde Wohnung haben, gesunde und nahrhafte Speisen genießen, wider die Unfreundlichkeit des Wetters hinreichend bedeckt seyn, und an den Sonntagen in einem gewissen reinlichen Anzuge erscheinen, seine Kinder anständig erziehen können, und etwas auf das kraftlose Alter zurück legen. Dies ist wirklich die Lage des arbeitenden Armen in allen neuentstehenden bürgerlichen Gesellschaften. So war es in England zu den Zeiten der Königin Elisabeth, so ist es noch jetzt in Nordamerika.

Hier erwirbt der Arbeiter sogar noch etwas mehr als dies, bis die zunehmende Bevölkerung den Lohn der Arbeit verringert, und die Preise steigert. Alsdann verschafft ihm saure Arbeit nicht mehr als ein dürftiges Einkommen, wovon er nur mit genauer Noth leben kann; nur wenig zu seiner Bequemlichkeit, noch weniger zur Erziehung seiner Kinder, und gar nichts, wozu er alsdann greifen könnte, wenn es ihm an Arbeit fehlt, wenn er krank und bettlägerig wird, oder eine strengere Jahreszeit mehr Nahrung, mehr Kleidung und Feuerung zu einer Zeit verlangt, wo es gerade wenig zu arbeiten giebt. Dann verkauft oder verpfändet er sein Bett, sein Handwerksgeräth, seine ganze Habe, bis die Verzweiflung über seine Lage ihn um seine Mäßigkeit, Ordnungsliebe, Fleiß und Sparsamkeit bringt. Dann verfällt er durch sein Elend in die Liebe zum Trunk, und wird, in einem traurigen Kreislaufe, durch die Gewöhnung ans Trinken auf immer elend. Müßiggang, Bettlei und das ganze Gefolge von Lastern, welches die begleitet, zerstören seine Arbeitsamkeit vollends; und wenn dieser Zustand eine Zeitlang fortgedauert hat, ist er für Ordnung und Regelmäßigkeit unwiederbringlich verloren.

In den südlichen Gegenden von Europa, wo der Himmelsstrich milde ist, brauchen die Menschen nur wenig Nahrung, weniger Kleidung, und kaum irgend ein Obdach. So viel sie weniger bedürfen, ist auch für die Entwicklung ihrer Kräfte verloren. In diesem Zustande führt eine Menge von Menschen das Leben eines Wilden mitten in einem verfeinerten Staate, und gewöhnt sich durch Sorglosigkeit und Unabhängigkeit, durch Ausgelassenheit und Müßiggang, an diese Lage. Ihrer Tausende drängen sich an die Pforten der Klöster in Spanien, um etwas Suppe zu bekommen; ein Tribut den die Trägheit der Mildthätigkeit auferlegt hat. In Neapel werden vierzig tausend Lazaroni selbst dem Despotismus furchtbar.

In diesen Ländern sind Ehebruch und Unzucht gemein; die Quellen des Lebens werden durch schreckliche Krank-

heiten vergiftet: Ausspäher erhält man mit leichter Mühe, Ermordungen kosten wenig.

In nördlichen Gegenden, wo mehr Nahrung, mehr Kleidung, und wo ein Obdach nothwendig ist, fühlt man die Wirkungen des Mangels stärker. Viele, viele, fallen als langsame Opfer des drückendsten Mangels, darben und verschmachten ganze Monate und Jahre hindurch. Aber hier sind die Hülfsmittel auch viel leichter. Das Mitleid fordert uns auf, dem in die Augen fallenden Elende abzuhelpfen, und der harte Druck des Mangels treibt die Menschen zum Rettungsmittel gegen dasselbe, zur Arbeit.

Bei dem Bestreben, diese Uebel zu vermeiden, denen die Gesellschaft nicht vorbeugte, oder nicht vorbeugen konnte, sollte man billig darauf bedacht seyn, den weisen Absichten der Natur nicht entgegen zu wirken, und mehr nicht zu thun, als den Armen Gelegenheit geben, für sich selbst zu arbeiten. Der gegenwärtigen Noth muß abgeholfen, für Kranke und Abgelebte muß gesorgt werden; aber den Kindern muß man Unterricht ertheilen, und Arbeit, nicht Almosen, denen geben, die irgend eine Fähigkeit zum Arbeiten besitzen, so geringe diese Fähigkeit auch seyn mag.

Unter allen westlichen Ländern Europens ist kaum irgend ein Land, wo die Summen, welche öffentliche und Privatwohlthätigkeit den Armen widmet, nicht mehr als hinreichend zu diesen Absichten wären. Aber eine unrechte Vertheilung pflegt sie meistens, mit wenigen Ausnahmen, bloß als einen Lohn für Faulheit, Müßiggang, Unverschämtheit und Unredlichkeit zu verwenden, und dadurch sind neue Menschengeschlechter von armen Nothleidenden entstanden, die zu einer sittenlosen und lasterhaften Lebensart gewöhnt und erzogen sind.

Gedankenloses Mitleid hat voreilig den natürlichen Lauf der Dinge gehemmt, nach welchem Mangel zur

Arbeit, Arbeit zur Bequemlichkeit, Bedürfnisse der Bequemlichkeit zum Fleiße und zu allen den Tugenden antreibt, wodurch die arbeitende Menge die Stärke und Glückseligkeit des Landes auf eine nicht zu berechnende Weise befördert. Und indeß man dabei jene achtungswerthe Armuth versäumt, die vor dem öffentlichen Andlicke zurückbebt, muntert man durch verschwenderische und unterscheidungslose Wohlthaten alle die abscheulichen Künste noch mehr auf, wodurch das Betteln ein besseres Gewerbe wird, als irgend ein Handwerk.

Die Größe des Uebels muß am Ende ein Hülfsmittel darwider herbeiführen. In Hamburg war es unerträglich geworden, als das Publikum, durch einige speculative Erörterungen dieses Gegenstandes vorbereitet, und durch einige glückliche Privatunternehmungen ermuntert, sich entschloß, es zum Gegenstande seiner ernstlichen Erwägung zu machen. Das erforderliche Geld wurde reichlich beigetragen; und was noch ein größeres Opfer war, viele gewährten ihren persönlichen Beistand, um die Wohlthätigkeit ihrer Mitbürger in das rechte Gleis zu lenken. Zweihundert von den würdigsten und angesehensten Einwohnern dieser Stadt haben sich in den letzten sieben Jahren auf diese Weise beschäftigt; und während dieser Zeit ist in Hamburg nur selten ein Bettler zu sehen gewesen.

Aus folgender kurzen Nachricht wird sich ergeben, daß man nicht nur zur wirklichen Hilfe der Armen sehr viel that, sondern daß man auch schon einige Schritte zu dem noch wünschenswertheren, obgleich nur langsam zu erreichenden, Ziele gethan hat, einige Ursachen der Armuth zu verhüten.

Zu den allgemeinen Ursachen der Armuth kommt in Hamburg noch die gewöhnliche Unfreundlichkeit der Winter, der schwankende Wechsel verschiedener Handelszweige, von welchen die Armen ihren Unterhalt hoffen können; die Menge von Leuten, welche aus den nahegelegenen ärmeren Gegenden mit der, oft getäuschten, Erwartung herbei

kommen, Beschäftigung oder Unterstützung in einer großen Handelsstadt zu finden, deren Einwohner von jeher den Ruhm edelmüthiger Wohlthätigkeit hatten und verdienten; und endlich die äußerste Wohlfeilheit und Menge weiblicher Diensthöten, deren Lohn im Durchschnitt nicht über 10 Rthlr. beträgt, und deren Anzahl sich beinahe auf funfzehn tausend beläuft.

Hiezu kommt leider noch, daß die Abgaben für Fleisch und Brod 15 bis 25 Procent, und die verschiedenen Biersteuern über 60 Procent betragen.

Aus allem diesem folgt, daß eine Menge von Personen weiblichen Geschlechts unversorgt bleiben muß, wenn ihr Alter sie zum Dienst untüchtig macht; und daß, da die gedachten Steuern und Abgaben in die Ringmauern der Stadt eingeschränkt sind; die hollsteinischen und hannoverschen Nachbarn Hamburgs einen großen Vortheil voraus haben, um Gewerbe und Manufacturen in Gang zu bringen, welche den so besteuerten Einwohnern Hamburgs, die überdies den Nachtheil eines schweren Münzfußes haben, so leicht nicht fallen.

Schon einige Jahre vor 1788 hatte sich eine Gesellschaft zur Unterstützung armer Kranken vereint. Eine andere Gesellschaft hatte für Flachs und Spinnräder gesorgt, eine Spinnschule errichtet und allen Arbeitslustigen Arbeit verschafft. Ihre Anzahl war jedoch verhältnißweise noch geringe.

Einige andere Menschenfreunde besuchten die Wohnungen der Armen persönlich, und erregten durch Erzählung ihrer Geschichte die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Leiden und die Noth dieser zahlreichen Volksclasse, indem sie zugleich die Nothwendigkeit zeigten, öffentliche und allgemeine Vorkehrungen zu treffen.

Allerdings waren diese vorläufigen Versuche von beträchtlichem Einfluß. Denn theils hängt der glückliche Erfolg eines solchen Unternehmens gänzlich von dem Grade ab, in welchem das Publikum von der Nothwendigkeit

desselben überzeugt ist; und theils ist Niemand dazu berechtigt, dem ganzen Gemeinwesen die Ausführung irgend eines wichtigen Planes eher zu empfehlen, als bis man ihn vorher schon im Kleinen versucht hat, und bis seine Theile gewissermaßen zur unmittelbaren Anwendung organisiert sind.

Hamburgs obrigkeitliche Personen unterzogen sich diesem Geschäfte mit einem seiner Erheblichkeit mäßigen Eifer. Man wurde über den Grundriß eines Entwurfs einig. Es wurde beliebt, daß diejenigen Summen, die bisher von den verschiedenen Kirchenvorstehern zu Almosen verwandt, und die Einkünfte, deren Verwaltung mit dem Werk- und Zuchthause verbunden gewesen waren, unter Eine gemeinschaftliche Verwaltung gebracht, und mit denen Summen vereint werden sollten, die von der Milde einzelner Personen durch angestellte Sammlungen würden aufgebracht werden.

Die Repräsentanten der Bürgerschaft gingen in alle Häuser ihrer Kirchspiele, und ersuchten um jährliche Unterzeichnungen. Jeder Einwohner ging wechselsweise wöchentlich in seinem Bezirk umher, und sammelte bei seinen Nachbarn; und die angesehensten Männer setzten eine Ehre darin, diese wöchentlichen Sammlungen in eigener Person anzustellen.

Die ganze Stadt wurde, nach einer vorläufigen Berechnung der Armenzahl in ihren verschiedenen Theilen, in sechszig Bezirke getheilt, deren jeder ungefähr eine gleiche Zahl von Armen enthielt.

Für jeden Bezirk wurden drei Bürger als Armenpfleger auf drei Jahre erwählt; und die Anzahl bemittelter und angesehenener Männer, die sich selbst zur Uebernahme eines so mühsamen Geschäftes anboten, wird auf immer ein glänzendes Blatt in den Jahrbüchern Hamburgischer Bürgertugend anfüllen.

Fünf Mitglieder des Senats und Ein Syndicus übernahmen den Vorsitz in dem großen Armencollegium,

welches aus zehn Armenvorstehern bestand, die auf Lebenslang erwählt wurden.

In ihren Versammlungen, zu welchen, nach der einmal eingeführten Verwaltungsart öffentlicher Geschäfte in Hamburg, noch verschiedene andere Mitglieder des Staats hinzugefügt wurden; ward in der Zeit von einem halben Jahre der ganze Plan des neuen Armenwesens angelegt und vorbereitet.

Für die gedachten hundert und achtzig Armenpfleger wurde eine nähere und umständliche Erklärung über die Grundsätze und Einrichtung der neuen Armenanstalt, und über ihre Geschäfte bekannt gemacht.

Thätige Beihülfe war das erste Augenmerk. Denn man hielt sich überzeugt, daß es grausam sey, der Bettelsteuer zu wollen, wenn man nicht vorher wirklichem Mangel abgeholfen hat. Aber zu eben der Zeit, da man auf diese Unterstützung bedacht war, wurden auch Vorkehrungen gemacht, daß keiner einen Schilling erhielt, den er selbst zu verdienen im Stande gewesen wäre.

Dieß ist die Grundlage jeder wahren und zweckmäßigen Fürsorge für die Armen. Mit ihr muß jede Armenanstalt stehen oder fallen, und der Segen oder der Fluch der geringern Volksclasse werden.

Die Armenpfleger erhielten gedruckte Fragen, die sie jeder armen Familie vorzulegen hatten. Die Antworten wurden in die leer gelassene Spalte des Bogens geschrieben, und durch persönliche Besichtigung und das Zeugniß ihrer Nachbarn beglaubigt.

Manche dieser Fragen waren darauf abgesehen, den ungefähren Erwerb jeder Familie zu erfahren; aber dieß war so leicht nicht zu bewirken.

Wenige Antworten waren aufrichtig und zuverlässig genug; und da die Armen ihren Vortheil dabei sahen, ihre Arbeitsfähigkeit so geringe als möglich anzugeben, so brauchten sie alle die Kunstgriffe, welche ihnen durch die

Gewohnheit des Bettelns nur allzugeläufig geworden waren. Der Gesundheitszustand wurde durch eine Hausbesuchung eines Arztes oder Wundarztes erforscht.

Jetzt fing man an, einen genauen Ueberschlag zu machen, was jeder Arme zu seinem bloßen nothdürftigen Unterhalt brauche. Es fand sich, daß das Wenigste wöchentlich ein halber Thaler sey; allein bei dem weitem Erfolg unserer Untersuchung über den Erwerb von 3500 Familien fand man mit Verwunderung, daß man noch über die Summe hinaus war, wovon ein beträchtlicher Theil der Armen zur Noth leben konnte.

Es war fester Grundsatz, diese Unterstützung geringer anzusetzen, als dasjenige betrug, was ein arbeitsamer Mann oder eine fleißige Frau in solchen Umständen erwerben konnte. Denn wenn die Ertheilungsart der Unterstützung nicht ein Sporn zur Thätigkeit ist, so wird sie ganz sicher eine Belohnung des Müßiggangs und des lasterhaften Lebens.

Immer war noch wenig gewonnen. Denn die Armen konnten selbst bei dem nothdürftigsten Unterhalt müßig bleiben, oder vielleicht diese Hülfe sehr unverdient erhalten, wenn sich zu gleicher Zeit irgend eine einträglichere Beschäftigung ihnen darbot, deren Mangel die Ursache oder der Vorwand ihrer Ansprüche war.

Um die Zeit, da das Armenwesen bis dahin gediehen war, gab die Privatgesellschaft, die mit glücklichem Erfolg eine Flachsspinne-Manufactur errichtet hatte, dieselbe an die Armenanstalten ab, und mit derselben zugleich den Vorrath und die Organisation des Ganzen, die dabei angestellten sehr geschickten Lehrer und Bedienten, und ihre ganze seit mehreren Jahren gesammelte Erfahrung.

Da sechs Siebentheile der Hamburgischen Armen, Weiber und Kinder waren, so gab man dieser Art von Arbeit den Vorzug, weil das Material derselben wohlfeil, der Absatz immerfort sicher ist, keine sonderliche Geschicklichkeit dazu gehört, die Arbeit leicht gelernt wird, und dem einmal darin unterrichteten Armen zu allen Zeiten nützlich

bleibt; weil sie ferner von starken und schwächlichen, von alten und jungen Leuten, im Verhältnisse des Ertrags mit ihrer Arbeitsfähigkeit, geschehen kann; und weil sich diese Arbeit genau durchs Maaß bestimmen läßt, und man einer Spinnerin nur eine Stunde lang zusehen darf, um zu wissen, wie viel sie den Tag über zu spinnen im Stande ist.

Es war ein sehr wesentliches Erforderniß, das Spinnen nicht nach dem Gewichte zu bezahlen, wobei immer eine große Willkühr der Schätzung des Werths möglich ist, sondern nach dem Maaße. Man verkaufte den Armen das reine Flachs zu einem gewissen niedrigen Preise, und kaufte ihnen dagegen ein gewisses Maaß von Garn zu einem hohen Preise ab. Je feiner daher das Garn gesponnen war, desto vortheilhafter war es den Armen. Der Preis war um 30 Procent höher, als das gewöhnliche Spinnelohn; und es ließ sich daher sicher darauf rechnen, daß alles Garn in das dazu errichtete Spinnecomtoir würde gebracht werden. Jeder Arme brachte allemal sein Buch mit, worin die abgelieferten Stücke angemerkt wurden. Und so hatte er beständig einen Beglaubigungsschein seines Fleißes in Händen, und zugleich war man im Stande, die Bilanz der Thätigkeit der Armen zu übersehen. Diese Verfügung bewirkte indeß noch manche andere wesentlichere Vortheile. Man konnte nun sicher jeder Art von Armenhülfe darbieten, weil man es jetzt in seiner Gewalt hatte, sie zu der einzigen erforderlichen Bedingung anzuhalten, daß sie zu ihrem Auskommen alle die Thätigkeiten anwenden müßten, deren sie noch fähig wären. Die Armenpfleger gingen also in ihren Bezirken umher, und erkundigten sich in allen den Wohnungen, deren Bewohner dürstig schienen, ob ihre Inhaber Unterstützung brauchten. Die Frage an alle hilfsgierige Armen war: Ob sie durch ihre Arbeit wöchentlich etwa einen halben Thaler verdienen könnten? Denn man wußte schon aus Erfahrung, daß manche Armen hiervon lebten; und man wußte von den Armen schon genug,

um annehmen zu können, daß der eingestandene Erwerb eines halben Thalers so gut, als etwas mehr, anzusehen sey.

War die Antwort bejahend, so bedurfte der Arme keiner wöchentlichen Beihülfe. Fiel sie hingegen verneinend aus, so gab man ihm Arbeit, deren um 30 Procent den Werth übersteigende Bezahlung ihm leicht noch einen halben Thaler die Woche verschaffen konnte, wenn er auch nicht sonderlich fleißig war. Ungleich häufigere Fälle aber waren eine fast völlige Unfähigkeit des Alters, oder Schwäche, oder Mangel an Geschicklichkeit. Zum Besten dieser letztern Armenclasse ward eine Schule angelegt, und sie lernten in einem Vierteljahre leicht das Spinnen. Während dieser Zeit erhielt der Arme zuerst wöchentlich einen halben Thaler, und jede Woche hernach etwa vier Schillinge weniger, bis er in der zwölften Woche gar nichts weiter als seinen Arbeitslohn erhielt, und mit einem Spinnrade und einem ihm geschenkten Pfund Flachs, entlassen wurde.

Der Verkauf der Arbeit, welche unfähige Arme wöchentlich zu liefern im Stande waren, wurde leicht und genau durch einen wöchentlichen Versuch in der Spinnschule festgesetzt. Das Resultat wurde wöchentlich den dazu bestimmten Mitgliedern des Armenwesens vorgelegt, und die Summe, welche der Arme verdienen konnte, wurde in seinem kleinen Buche bemerkt. Der Armenpfleger bekam den Auftrag, ihm wöchentlich so viel zu geben, als sein Verdienst unter einem halben Thaler in jeder Woche betrug, im Fall sich aus seinem Buche ergab, daß er, seiner Fähigkeit nach, nur so oder so viel hätte verdienen können.

Von Stund an wurden nunmehr die Anforderungen seltener; und man hatte eine untrügliche Richtschnur, wirkliches Bedürfnis zu unterscheiden. Denn so oft ein gesunder Armer (für die Kranken ward gesorgt) nicht so viel verdient hatte, als er konnte, so war er entweder unfleißig gewesen, oder er hatte einen einträglichen Verdienst gehabt;

und in beiden Fällen konnte er für die Woche auf keine Beihilfe Anspruch machen, so sehr er sie auch für die nächste Woche erwarten durfte.

Sechs Jahre hindurch hat diese Einrichtung immer den besten Fortgang gehabt; und so oft etwa, wegen einer minder regelmäßigen Aufsicht der Armenpfleger, die Summe der Beihilfe in einigen Jahren größer war, fand sich allemal, daß das Thermometer des Arbeitsfleißes niedriger gestanden hatte, daß nämlich weniger Garn gesponnen war; und so oft man, wie im Sommer 1792, die Grundsätze mit neuer Strenge geltend machte, nahm auch der Arbeitsfleiß sichtbar wieder zu.

Ich bin hierüber desto umständlicher gewesen, weil ich überzeugt bin, daß das hamburgische Armenwesen dieser Maaßregeln allein seinen glücklichen Erfolg zu verdanken hat.

Man sieht leicht, daß es nöthig war, nur Eine Art von Arbeit zu wählen, da sich nur bloß auf diesem Wege die verschiedenen Grade Fleißes bei den verschiedenen Arten der Armen vergleichen ließen; und warum man eine solche Arbeit wählte, wobei ein Unterbedienter nicht die kleinste willkürliche Gewalt behielt, und die endlich auch alle Möglichkeit aufhob, entweder von dem Armen, von dem Verkäufer, dem Käufer, oder dem Officianten hintergangen zu werden.

Dies gab dem ganzen Gebäude eine feste Grundlage, und der ganzen verwickelten Maschine eine gewisse Einfachheit, ohne welche sie schwerlich nur Ein Jahr hindurch sich würde gehalten haben.

Diese Einfachheit verlor dadurch sehr wenig, daß man die Männer und Knaben dazu brauchte, Tau- und Bindegarn zu machen, oder die Straßen zu reinigen und die Wege zu bessern, wofür sie täglich einige Schillinge erhielten. Alle diese Arbeiten wurden nach den nämlichen Grundsätzen eingerichtet.

Aber Arbeitsmangel ist für Arme im erträglichen Gesundheitszustande nur eine Quelle des Elendes; Alter und unheilbare Leibesbeschäden, Krankheit, und die Beschwerde, eine zahlreiche Familie durchzubringen, waren Uebel, die gleichfalls Hilfe verlangten.

Für die ersten wurde die Aufnahme im allgemeinen Krankenhause veranstaltet, und in einigen Fällen gab man den Leuten das am Gelde, was ihre Versorgung im Krankenhause gekostet haben würde.

Fünf Aerzte, fünf Wundärzte, und eben so viele Hebammen wurden angekehrt, für jede zwölf Quartiere eine dieser Personen, die, auf Ersuchen des Armenpflegers, sogleich in die Wohnungen der Kranken gingen, wenn sie nicht vermögend waren, zu der bestimmten Stunde des Tages sich selbst in des Arztes oder des Wundarztes Wohnung einzufinden. Diese mußten dann sogleich davon Meldung thun, und in einem Buche, welches in dem Hause der Vorsteher dieser zwölf Quartiere befindlich war, niederschreiben, wie weit es mit der Cur gekommen sey, und die Zeit, da der Kranke wieder zu arbeiten im Stande sey. Bis dahin verordnete der Arzt nicht nur die Krankenpeisen, die, nach vorgängigen Contracten, von den Speisewirthen dieser Gegend der Stadt geholt wurden, und die Arzneien, die zu sehr niedrigen Preisen nach einer sorgfältig durchgesehenen Armen-Apothekerordnung verfertigt wurden; sondern er meldete auch dem Armenpfleger, wie viel Geld er nöthig glaubte, den Mangel an Arbeit und die außerordentlichen Unkosten der Armen zu ersetzen. Dieß macht einen besondern Artikel der Unterstützung, unter dem Namen des Krankengeldes aus, welches man desto williger hergab, weil sich nicht wohl schlimme Folgen befürchten ließen, wenn man hier den Gefühlen freien Lauf ließ, deren Zurückhaltung die beschwerlichste Mühe jedes Armenpflegers ist.

Eine zahlreiche Familie ist eine zu schwere Last, nicht nur für Arme, die auf den geringsten Erwerb

eingeschränkt sind, sondern auch für manches arbeitfame und in besserem Erwerb stehende Ehepaar, zu schwer, in jedem Falle, für Wittwen.

Es waren zweierlei Mittel möglich für sie zu sorgen: entweder solche Kinder in ein Armenhaus aufzunehmen, oder der Mutter ein Gewisses an Gelde zu geben.

Man war sehr abgeneigt, das Erste zu thun; denn da wären die armen Mütter nur noch unglücklicher geworden. Möchten doch alle Schutzredner solcher Häuser, wie sie gewöhnlich sind, überlegen, ob die Vortheile, welche sie gewähren können, ein Ersatz für die Erziehung des Herzens seyn können, welche die Natur in jenen Hütten der Armuth gewährt, wo beide Theile einander so nothwendig werden, und wo rührende Erweisungen elterlicher und kindlicher Bärtlichkeit nicht selten zur Sitte geworden sind! Möchte doch der menschenfreundliche und philosophische Armenpfleger durch die Lumpen und den Schmutz des bleichen Glendes hindurchsehen, die Opfer berechnen, die dort täglich in manchen Familien, und von den Nachbarn unter einander, dargebracht werden, und das Entzücken mit genießen, womit eine Mutter ihren Sohn umarmt, den sie die Krume Brodes verschlingen sieht, welche sie ihrem eignen Hunger versagte; so würde ihn die Geschichte der Armen mit der menschlichen Natur ausöhnen, wenn ihn die Reihe von Verbrechen ganz mißmüthig gemacht hat, welche die Blätter der Weltgeschichte schwärzen.

Auf der andern Seite hingegen ist es nur allzuwahr, das Elend und Trunkliebe, besonders bei den männlichen Armen, gar leicht Vernachlässigung ihrer unglücklichen Kinder zur Folge haben; und man kann es nicht leugnen, daß auf diese Art manche Kinder dem Glende und der Unsitlichkeit zum Opfer werden.

Ueberall, wo sich Kinder unter sechs Jahren in dieser unglücklichen Lage befanden, dachte man darauf, sie bei den Armen besserer Art unterzubringen; und es

fand sich manche gute Mutter, die eine treffliche Wärterin fremder Kinder wurde.

In andern Fällen wurden der Mutter vier bis acht Schillinge wöchentlich für jedes Kind gegeben; und man ist gegenwärtig darauf bedacht, in jedem Kirchspiele ein warmes Zimmer, und hinreichenden Vorrath von Brod, Milch und Kartoffeln zu besorgen, damit diejenigen Eltern, die auf Tagelohn ausgehen, ihre Kinder den Tag über dort hingeben können, und damit hiedurch alles Hinderniß ihres eigenen Fleißes, oder des Fleißes ihrer erwachsenen Kinder, gehoben werde.

Man machte es ihnen zur Pflicht, alle ihre Kinder zwischen sechs und sechszehn Jahren zur Schule zu schicken, um dort zwei Drittheile der Schulzeit zu arbeiten, und während der übrigen Zeit im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion und dem Kirchengesange Unterricht zu erhalten.

Man beschloß ferner — und dies ist das zweite Grundgesetz der ganzen Anstalt — daß keiner Familie irgend eine Unterstützung für ein mehr als sechsjähriges Kind gereicht werde; daß dies Kind in die Schule geschickt, und nicht nur dort ihm seine Arbeit bezahlt, sondern auch, nach dem mehrseitigen Verhältniß seines fleißigen Schulbesuchs, seiner Aufführung und seines Arbeitsfleißes, eine Prämie gegeben werden sollte, welches im Durchschnitt wöchentlich acht bis zwölf Schillinge betrug (andere Belohnungen ungerchnet).

Vermittelt dieser Maaßregel wurde die Menge von Kindern den Armen nun nicht mehr eine Last, sondern eine große Hilfe, denn je größer die Anzahl der Mitglieder einer Familie war, die alle ihren Antheil am Einkommen hatten, desto besser und wohlfeiler war ihr Lebensunterhalt.

Dem zufolge wurden nun auch diejenigen Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule senden wollten, eben so wohl abgewiesen, als die, welche sich des Arbeitens weigerten; und die Kinder wurden von klein auf daran gewöhnt ihren Unterhalt als einen Lohn der Arbeit, oder wenigstens der Thätigkeit anzusehen.

Was man hierin für Abänderungen machte, und welche andere Zwecke dadurch erreicht wurden, wird sich in der Folge zeigen. Hier hab' ich nur den Grundsatz selbst angeben wollen.

In dem oben angegebenen Verhältnisse von einem halben Thaler Wochengeld war auch die Hausmiete mit begriffen. Weil aber diese halbjährig bezahlt wird, und der Arme seine Unterstützung wöchentlich erhält, so schien es mehr als gewöhnliche Festigkeit bei Armen in solchen Umständen zu erfordern, wenn sie sich ein halbes Jahr durch so manchen Genuß versagen sollten, welchen die vier Schillinge, die sie wöchentlich für die Hausmiete ihrer Familie zurücklegen müßten, ihnen gewähren konnten. Dadurch aber würden sie dann natürlicher Weise in Schulden und in neues Unglück gerathen,

Man gab ihnen also 20 Schill. statt 24 Schill. und bezahlte dem Hauswirth seinen Miethzins. Dadurch bewahrte man den Armen nicht nur vor Schulden, sondern verschaffte ihm auch eine wärmere und bequemere Wohnung, als er sonst hätte erwarten können.

Während der Zeit, da man damit beschäftigt war, Schulen für fünf oder sechs hundert erwachsene Arme, und Schulen für ungefähr tausend Armenkinder einzurichten, und die medicinische Anstalt in Gang zu bringen, hatten die Armenpfleger, als das Resultat ihrer Nachforschungen, eine vollständige Armenliste aufgenommen, mit den erforderlichen nähern Umständen eines Jeden versehen.

Jetzt kannte man alle Arme; und da man auf ihre Unterstützung bedacht gewesen war, so machte man im October 1788 öffentlich bekannt, daß von nun an kein

wirklich hilfsbedürftiger Armer unbemerkt bleiben könne noch solle. Man ließ gedruckte Verzeichnisse vertheilen, und im Staatskalender abdrucken, worin die Namen der Straßen, die jedem Armenpfleger zugefallen, bemerkt waren; so daß sich kein Armer auf Unwissenheit in Ansehung des Orts, wohin er sich zu wenden hatte, berufen, und daß Niemand in Hamburg einem Armen bessere Hülfe leisten konnte, als wenn er ihn dorthin verwies.

Anweisungen wurden zu Tausenden unter die Armen vertheilt, über die Art, wie sie die Almosen zu empfangen und anzuwenden hätten.

Man ersuchte das Publikum, es bei der Direction zu melden, wenn etwa ein Armer nicht gehörig war berathen worden; und ich muß, zu meinem größten Vergnügen, hinzusetzen, daß mir in einem Zeitraume von sechs Jahren äußerst wenig Fälle bekannt sind, worin diese Vernachlässigung wäre erwiesen worden.

Natürlicherweise hörte nun alles Almosengeben auf; das einzige sichere Mittel die Bettellei auszurotten. Die sehr weise Verordnung, daß derjenige, der auf der Straße, oder vor der Hausthür Almosen gäbe, zehn Thaler Strafe entrichten sollte, wurde kaum nothwendig befunden.

Es war freilich schwer, die gehörige Ausführung eines so verwickelten Plans zu sichern; man war indeß doch so glücklich, daß, einige kleine Abweichungen ungerechnet, die Maschine sich nun schon sieben Jahre hindurch mit weit weniger Friction, als man hätte denken sollen, im Gange erhalten hat.

Es verlohnt sich daher wohl der Mühe hier noch mehr einzelne Umstände zu erörtern.

Die drei für jeden Bezirk angeordneten Armenpfleger besuchten also die Armen, befragten sie, erforschten die Zahl ihrer Kinder, erkundigten sich, der Aussage des Arztes zufolge, nach ihrer Arbeitsfähigkeit, und bestimmten sodann, nach den oben erwähnten Vorschriften:

1. Ob eine wöchentliche Unterstützung zu reichen, oder nur bloß Arbeit zu verschaffen sey.

2. Ob Betten oder Kleidungsstücke gekauft, verpfändete Sachen eingelöst, oder alte Schulden getilgt werden müßten.

3. Ob Krankenzettel oder Schulzettel erforderlich wären.

Zu gleicher Zeit ertheilten sie dem Armencollegium von dem Bericht, was sie über das sittliche Verhalten der Armen in Erfahrung hatten bringen können, und sagten ihre Meinung von seinen Umständen.

1. In Ansehung des ersten Punkts muß ich noch Folgendes bemerken. Die Lage unserer Armen im Sommer und Winter ist völlig verschieden. Jede Art von Manufaktur- und Gartenarbeit geht im Sommer ihren Gang fort; und außerdem sind zu dieser Jahreszeit Lebensmittel in Menge vorhanden und äußerst wohlfeil. Im Winter hingegen hören die meisten Arbeiten auf, und die Lebensmittel werden theurer und seltner; Feuerung und warme Kleidung sind neue Bedürfnisse.

Es war daher durchaus nothwendig, die Gaben verschiedentlich zu bestimmen; die Abhörungsbogen wurden beim Eintritt der Frühjahre wie der Winter jährlich revidirt, und bei den Fragestücken auf jede Veränderung von Umständen Rücksicht genommen, die irgend einen wesentlichen Einfluß auf das Verhältniß der Armen zu der Armenanstalt haben konnte. Die neue Unterstützung wurde nach Maaßgebung der eingezogenen Erkundigungen bestimmt, und betrug im Ganzen vier bis acht Schillinge mehr im Winter als im Sommer. Während der Winterwochen wurden noch vier Schillinge zugelegt, wenn eine außerordentlich strenge Kälte einfiel. Das wöchentliche Almosen wurde nie höher als einen halben Thaler gereicht, auf was für Art es auch ausgetheilt wurde. Nie gab man mehr, die vorige Lage des Armen mochte beschaffen gewesen seyn, wie sie immer wollte. Dies kann in manchen Fällen hart scheinen. Man war aber überzeugt, daß bei der geringsten Möglichkeit einer ungleichen Vertheilung die

schlimmen Folgen bei einer Anstalt von so großem Umfange unabsehlich seyn würden, wobei Alles, was sich den strengsten Regeln nach bewirken ließ, darin bestand, hundert und achtzig Männer in verschiedenen Gegenden der Stadt genau nach einerlei Grundsätzen verfahren zu lassen. Man glaubte ferner, daß diese Armen, wenn sie sich ehemals in einer wohlhabenden Lage befunden hätten, würdige Gegenstände der Privatwohlthätigkeit seyn würden, deren Erweisungen billig durch keine öffentliche Anstalt überflüssig gemacht werden sollten.

2. Man fand die Armen von allen Bedürfnissen entblößt. Es waren also nicht bloß Kleidungsstücke und Betten nöthig, sondern, da ihre Sachen versezt, oder sie selbst in Schulden waren, so war es eben so nothwendig, jene wieder einzulösen, und ihre Schulden zu berichtigen. Die einzige mögliche Art ihre neue Verpfändung zu verhüten, war die, daß man ihre Habseligkeiten unauslöschlich als ein Eigenthum der Anstalt bezeichnete, welches dem Armen nur so lange bliebe, als er sich gut betragen würde.

3. Ich habe schon gesagt, daß ein Krankenzettel einen Armen so lange von der gemeinen Regel entledigte, als seine Krankheit dauerte, und daß ein Schulzettel für ein Kind als eine wöchentliche Gabe von 12 Schill. für den Vater angesehen würde.

Die Vorschläge der Armenpfleger in Ansehung des den Armen zu reichenden Wochengeldes wurden an Eins von den Mitgliedern des Armencollegii gebracht, deren Jeder sechs von diesen Quartieren unter seiner Aufsicht hatte. Er war Fürsprecher der Anstalt, so, wie die Armenpfleger Fürsprecher der Armen waren; und da man alle Fälle sehr vereinfacht hatte, so kamen beide leicht mit einander überein.

Der Vorsteher machte seinen Bericht an das Collegium in Ansehung jedes Bezirks insbesondere; und wenn die Resolution des Armencollegii auf den nämlichen Abdrucksbogen niedergeschrieben war, der alle dem Armen vorgelegten Fragen sammt seinen Antworten enthielt, so

blieb dieser Bogen alle Zeit in den Händen des Armenpflegers, nachdem der Inhalt desselben tabellarisch in des Vorstehers Buch eingetragen war, welches alle die Armen der sechs Bezirke, und die Angabe ihrer wöchentlichen Unterstützung enthielt. Sodann erhielt der Vorsteher wöchentlich eine Rechnung über das, was der Armenpfleger zu dieser bestimmten Unterstützung, zur gelegentlichen Hülfe für die Kranken, bei außerordentlichen Vorfällen und an Almosen für solche Arme brauchte, deren Lage noch nicht zu erforschen stand. Diese Rechnung des Armenpflegers wurde von dem Vorsteher bescheinigt, und dann an die Hauptcasse zur Bezahlung eingesandt.

Die Hauptcasse zieht jede Woche ihre Bilanz, und legt sie alle Monate dem Armencollegio vor. Zugleich geben dann auch die zehn Vorsteher ihre Abrechnungen ein; und beide controliren einander dergestalt, daß kein Irrthum möglich ist.

Jeden Sonnabend werden die Bücher geschlossen; und von den sehr zahlreichen Posten, die von der Hauptcasse in Jahrsfrist ausgezahlt werden, läßt sich auch der kleinste in einer Viertelstunde auffinden.

Gar bald fand man die Zahl von zehn Armenvorstehern zu geringe, und nahm noch fünf andere aus den Armenpflegern gewählte hinzu, welche nun zusammen ein Collegium ausmachen, das über die Arbeits-Anstalt, über die Schule, über die Beforgung der Kleidungsstücke und über die Armenpolizei die Aufsicht hat. Für jede dieser Angelegenheiten sind einige Bediente angestellt, die Vorsteher halten darüber ihre besondern Bücher, und schicken sie alle Monat an die Hauptcasse und an das Armencollegium ein.

Die besondern Rubriken jeder Art von Ausgaben werden von einander so getrennt gehalten, daß sich kein besonderer Theil des Ganzen denken läßt, wovon die Auskunst in einer gewissen gegebenen Zeit nicht sogleich auszumitteln stünde.

Nach mehreren wiederholten Versuchen hatte man gefunden, daß es nicht gerathen sey, die Anschaffung und Vertheilung der Kleidungsstücke den Armenpflegern allein zu überlassen; theils, weil sie dieselben wegen der dadurch bewirkten Concurrerenz mehrerer Käufer zu theuer bezahlten; theils, weil dadurch die Einförmigkeit in den Grundsätzen der Vertheilung zu sehr erschwert wurde.

Einer Deputation wurde daher vom Collegio aufgetragen, das Zeug anzuschaffen, und die Hemder und Kleider von einigen Armen selbst verfertigen zu lassen. Es brauchte folglich diese Art von Arbeit zugleich als ein Mittel des Unterrichts der Kinder in den Schulen. Der Arme, der Kleidungsstücke brauchte, reichte bei der Deputation eine von dem Armenpfleger und den Bezirksvorsteher unterzeichnete Empfehlung ein, und erhielt sodann die Kleidung.

Die Kinder erhielten Hemder und Kleider blos durch die Schulcommission, nach Maafgebung ihres Verhaltens.

Hamburg hat in dieser Rücksicht eine ungünstige Lage, daß sich aus allen umherliegenden armen Gegenden eine Menge Leute in der Stadt sammeln, und unter denselben viele fremde Armen. Es war festgesetzt, daß man erst durch dreijährigen Aufenthalt in der Stadt auf Unterstützung Anspruch haben sollte, obwohl man zu gleicher Zeit für Unglücksfälle, Krankheit oder Kindbetten, Ausnahmen machte, die man in allen Fällen als gerechte Ansprüche auf Mithätigkeit ansah. Es wurde im Zucht- und Werkhaus ein Gasthaus für die fremden Armen angelegt, wo sie sich drei Tage lang aufhalten konnten, nach deren Verlauf sie mit einem Zehrpennig weiter geschickt wurden. Zugleich verbot man, keinen Fremden aufzunehmen, ohne es der Obrigkeit oder dem Armenpfleger zu melden, bei Strafe, die Unterhaltungskosten des Fremden selbst zu tragen, wenn er innerhalb drei Jahren einer Unterstützung bedürfen sollte.

Nach diesen Grundsätzen nun wurde die Armenanstalt im October 1788 in Gang gebracht. Vorläufig hatte man dem Publicum umständlich alle dabei gehegte Absichten und

alle vorgefundenen Hindernisse dargelegt, und es zugleich um guten Rath gebeten, indem man seine Beihülfe in Anspruch nahm. In der Folge wurden jährlich zwei Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht. Die Eine enthält die Geschichte der Anstalt während des vorhergehenden Jahrs, und erscheint gegen die Zeit der neuen Unterzeichnung; die zweite enthält die jährliche Rechnungsbilanz, mit den nöthigen Erläuterungen. Die Original-Rechnungsbücher liegen öffentlich zu eines Jeden Einsicht bereit.

Ein kurzer Auszug aus diesen Nachrichten wird den bisherigen Erfolg dieser Bemühungen darthun. Ich will sie nach den Gegenständen unserer Ausgaben ordnen, einige nöthig scheinende Erläuterungen hinzufügen, und nur das erste und letzte Jahr ausheben, außer, daß noch beiläufige Bemerkungen über den Aufwand einiger andern Jahre hinzukommen möchten. Zugleich beziehe ich mich auf die am Schluß dieser Abhandlung beigefügte Tabelle, in Ansehung der allgemeinen Vergleichung der Ausgaben sämmtlicher Jahre.

Wir fanden 3903 Familien, welche aus 7391 Personen bestanden, $\frac{1}{2}$ Weiber, $\frac{2}{3}$ Kinder, $\frac{1}{3}$ Männer, in dem äußersten Bedürfniß unmittelbarer Unterstützung. Sehr viele von ihnen hatten in vielen Jahren kein Bett gesehen; und das Elend derer, die noch nicht Bettler geworden, war unbeschreiblich.

Die Summe, welche ihnen wöchentlich in den ersten acht Monaten ausgezahlt wurde, und wodurch jedem schon erwachsenen Mitglied dieser Familie ein Auskommen von einem halben Thaler gegeben oder ergänzt wurde, betrug *):

Im 1sten Jahre:	=	107661 Mark
Im 2ten Jahre:	=	132746 —
Im 3ten Jahre:	=	149078 —
Durchschnitt der ersten 2 $\frac{2}{3}$ Jahre		= 146063 Mark
Die Hausmiete für die Armen war		31556 —
		<hr/>
		177619 Mark

Die erste Bekleidung dieser auffallend großen Menge von Armen würde freilich selbst die ansehnliche Unterstützung überstiegen haben, deren die Anstalt genoß, wenn nicht die Hamburgischen Damen sehr freigebig fertig gemachte Hemden und Kleider beigetragen hätten, so bald sie erfuhren, wie sehr man ihrer bedurfte. Und doch bezug auch diese Ausgabe im Durchschnitt in jedem der ersten drei Jahre: 15407 Mark. Es wird nicht ohne Nutzen seyn, hier noch zu bemerken, daß wir in dem ersten Jahre den Versuch machten, Kartoffeln und Feuerung für die Armen zu kaufen, und sie unter selbige zum Einkaufspreis zu vertheilen. Aber die Erfahrung lehrte uns, was ich in der Folge überall bestätigt fand:

1. Daß es unmöglich ist, der Verschwendung, oder gar der Dieberei vorzubeugen.

2. Daß die Armen einen Widerwillen gegen das haben, was sie zu kaufen genöthigt werden.

3. Daß man dadurch, daß man große Portionen giebt, zum Wiederverkauf reizt.

4. Daß bei der Vertheilung kleiner Portionen der Zeitverlust beim Abholen, der bei Besorgung einer so großen Menge schon beträchtlich ist, diese Vertheilung jedem arbeitsamen Armen kostspielig macht, wenn er sie auch ganz umsonst erhalten sollte.

5. Daß der nothwendige Raum, um dergleichen Vorräthe aufzubewahren, und die Menge der dazu nöthigen Officianten, dieß Verfahren der Anstalt selbst sehr kostbar macht.

Wir fanden es wohlfeiler, und die Armen fanden es bequemer, statt dieser außerordentlichen Beihülfe, wöchentlich 4 fl. zu erhalten, und für sich selbst einzukaufen. Einige Armenpfleger übernahmen die Mühe, jene Bedürfnisse für funfzehn oder zwanzig Familien einzukaufen. Wo dieß geschah, erhielten die Armen sie am besten und wohlfeilsten.

Eine andere Verfahrensart ist da vielleicht rathsam, wo die Armenzahl sehr klein ist, oder wo die Armen den Werth ihrer Zeit nicht in Anschlag zu bringen wissen.

Die Tiefe des Elendes, in welche wir unsere Armen versunken fanden, nöthigte uns noch zu einer andern unerwarteten Ausgabe. Die Kräge war so allgemein geworden, und hatte das Werkhaus, in welches einige Arme zur Bichtung geschickt wurden, dergestalt angesteckt, daß weder dort, noch in den engen Gäßchen und Gängen, wo die Armen auf einander gehäuft leben, die Heilung möglich war. Wir sahen uns genöthigt, ein temporäres Kranzkenhaus außerhalb der Stadt anzulegen, in welches wir diejenigen schickten, die am meisten angesteckt waren; und nach drei Jahre fanden wir es schon überflüssig. Dieß hatte indeß noch eine neue Ausgabe von 7884 Mark in den drei ersten Jahren veranlaßt.

Sehr schwere Kosten machte nun auch noch der Ankauf der Spinnräder und anderer Arbeitsgeräthe, auch die Einrichtung und Unterhaltung einer Arbeitsschule, in welcher, während der ersten Jahre, fünfhundert Arme zu gleicher Zeit im Spinnen unterrichtet wurden. Die Entschädigung für ihren Zeitverlust während dieses Unterrichts wurde ihnen eben so wohl bezahlt, als der Verlust an ihrer Arbeit. Die Summe dieser Ausgaben belief sich auf 18800 Mark im Jahr. Allein nach Verlauf von drei Jahren hatten schon zweitausend Arme, die damals, als sie in die Schule kamen, gar nichts thun konnten, wöchentlich acht bis zwanzig Schillinge Verdienst, zu der Zeit und in den Stunden, die vorhin ganz für sie verloren waren. Ungefähr dreitausend Spinnräder waren in ihren Händen, und man hörte da das Geräusch der Geschäftigkeit, wo sonst Trägheit oder Liederlichkeit ihre Wohnung hatten.

Unsere Schulen waren zur Zeit ihrer Errichtung ein Sammelplatz der sittenlosesten und verderbtesten Kinder, von welchen, die meisten sich schon ans Betteln gewöhnt

hatten. Es erforderte eine geraume Zeit, ehe wir nur erst diese unglücklichen Geschöpfe daran gewöhnen konnten, ihre Aufmerksamkeit auf irgend eine Arbeit, geschweige denn auf Unterricht, zu wenden. Gelinde Behandlung und Beharrlichkeit erhielten endlich über die meisten Fehler und Laster die Oberhand, an die sich so leicht solche Kinder gewöhnen, die zum Betteln erzogen werden.

Unsere Krankenanstalt gedieh früher zur Vollkommenheit. Ich beziehe mich auf einen trefflichen Bericht von derselben, der im ersten Bande unserer jährlichen Nachrichten befindlich ist.

Es ist Thatsache, daß innerhalb drei Jahren die Zahl der Kranken 12969 gewesen war, deren Cur, Suppe und Krankenkost mit einbegriffen, für Jeden ungefähr 2 Mark 8 Schilling gekostet hatte.

Offenbar ersparten wir viel dabei, daß wir keinen eignen besoldeten Apotheker, und kein besonders dazu eingerichtetes Krankenhaus hatten.

Wir brauchten immer einige arme Frauen zu Krankenwärterinnen, wenn die Kranken nicht von den Thürigen verpflegt werden konnten, und fanden sie sehr brauchbar zum Abholen der Arzneimittel, und zur Berichtserstattung an die Aerzte über des Kranken Befinden.

Mit diesem kleinen Zusatze glaubten wir, daß, einige wenige Fälle ausgenommen, der Ausschlag unserer Erfahrung wider die Hospitäler sey.

Der Kranke befindet sich besser in seinem eignen Bette, unter den Seinigen und seinen Nachbarn, gewöhnt sich nicht an Müßiggang, und wendet die Zeit seiner Genesung nützlich an. Auch bewies der Erfolg, daß diese Methode die wohlfeilste ist.

Unsere Ausgaben beliefen sich am Schluß der drei ersten Jahre auf — — — — — 705367 Mk.

Sie hatten mit jedem Jahre zugenommen, weil die Privatunterstützung aufhörte, und alle Arme zuletzt zu der ihnen dargebotenen Hilfe

ihre Zuflucht nahmen. Von einer verdorbenen Menschenart ließ sich indeß nicht viel Gutes erwarten, und die Erziehung, die wir ihnen auch bisher gegeben hatten, konnte noch keinen merklichen Einfluß auf ihre Sittlichkeit gehabt haben. Es war noch die Zeit des Kampfs und der Anstrengung; aber das Publikum, das immer von allen Umständen völlig unterrichtet war, unterstützte uns freigebig genug. Dem ungeachtet blieb an der dreijährigen Einnahme von — — — — — 665539 Mk.

ein Ueberschuß der Ausgabe von — — — 39828 Mk.

Da wir, auf unserer Seite, dem Publikum so viel, als immer möglich, zu ersparen wünschten, so nahmen wir über alle unsere Ausgaben eine neue Untersuchung vor, deren Resultate in der vierzehnten Nachricht enthalten sind. Es schien, daß die Armenpfleger in ihrer Aufsicht über die Arbeit der Armen etwas nachlässig geworden waren. Die Fabrikdeputation hatte gefunden, daß in dem Jahre 1791 nur die Hälfte von der gewöhnlichen Menge Garns gesponnen war; und doch hatten sich die Armeugelder höher belaufen, ohne daß die Zahl der Armen zugenommen hatte. Die Vorschriften wurden zu Anfange des Sommers, als der bequemsten Jahreszeit, aufs neue eingeschärft, und beim Eintritt des Winters wurden alle die, welche aus Mangel an Arbeit Unterstützung brauchten, anstatt die gewöhnliche Zulage von den Armenpflegern zu erhalten, an jene Deputation verwiesen, die ihnen entweder Arbeit gab, oder ihnen Beschäftigung bei Kaufleuten und Manufakturisten verschaffte, mit denen sie sich in dieser Absicht verabredet hatte. Dies schien in mancher Rücksicht kostspielig; aber es wurde doch eine große Ersparung, weil es die Folge hatte, daß von 276 Armen, die aus Arbeitsmangel um Zuschuß anhielten, nur vierzig die ihnen angebotene Arbeit annahmen. Während dieses Jahrs wurden 3000 Bund

Garn mehr gesponnen, 300 Kinder mehr zur Schule geschickt; und die Anstalt ersparte 18750 Mk., die dem Müßiggange anheim gefallen wären, und die beinahe den ganzen Betrag des größern Erwerbs der Armen in diesem Jahre ausmachen.

Ich berufe mich hier auf diese Thatsachen, weil sie nicht nur die Klugheit einer Maaßregel beweisen, welche die Unterstützung der Armen von ihrer Thätigkeit abhängig macht, und sie zu einer Art von Arbeit nöthigt, deren Ertrag der sichere Maaßstab ihres angewandten Fleißes ist; sondern weil sie auch die Nothwendigkeit der dringenden Einschärfung dieser Maaßregel beweisen, welcher täglich durch die Ausflüchte und das auf fallende Elend der trägen und müßigen Armen Eintrag geschieht, die gar leicht auf das Mitleid und das Gefühl der Armenpfleger Eindruck machen. Unstreitig ist es der schwerste Theil ihrer Pflicht, dem Geschrei des Elendes ihr Ohr zu verschließen, und diejenigen ihrem Schicksale zu überlassen, welche sich zu den Bedingungen nicht bequemen wollen, unter welchen man ihnen Unterstützung anbietet. Wir haben unglaubliche Beispiele von Ungemach gesehen, das sie lieber erduldeten, als sie sich entschlossen, zu arbeiten, oder ihre Kinder zur Schule zu schicken. Ist man nun in einzelnen Fällen da nachgiebig, wo es die Gesetze nicht erlauben, so ist alles verloren. Mißbräuche schleichen sich ein; in kurzer Zeit wird dies wöchentliche Almosen ein Gehalt, welches die Nothwendigkeit zu arbeiten aufhebt, und dessen Vertheilung durch Gunst und Partheilichkeit bestimmt wird. Aus dem Ganzen wird dann ein System von Mißbräuchen, welches eben durch diese systematische Form tausendmal schlimmer ist, als wenn man gar nicht auf Fürsorge bedacht gewesen wäre, und Alles dem Zufall und der Privatwohlthätigkeit überlassen hätte. Dergleichen dem Laster ausgesetzte Belohnungen müssen natürlicherweise die Anzahl der Müßigen und der schlechten Menschen vergrößern; und wie muß dem redlichen,

fleißigen Arbeiter dabei zu Muthe werden, der, bei der äußersten Anstrengung seiner Kräfte, kaum die bloßen Lebensbedürfnisse sich erwirbt, wenn gleich neben ihm die Trägheit in unverdientem Wohlstande lebt, und erntet wo sie nicht gesäet hat!

Es ist buchstäblich wahr, daß da, wo Niemand vor Mangel umkommen kann, Viele träge und unthätig seyn werden; und daß der natürliche Lauf der Dinge in neun und neunzig Fällen unter hundert, den Dürftigen zur Arbeit würde genöthigt, und ihm vielleicht sein Auskommen würde verschafft haben, wenn nicht Mitleid, gleich einem ungeschickten Arzte hinzugetreten wäre, und durch ein Palliativmittel die gründliche Heilung verhindert hätte. Ich glaube daher, daß wir mit Recht den glücklichen Erfolg, den ich jetzt in der Rechnung des letzten Jahres darlegen will, unserer Beharrlichkeit bei diesem ersten Grundsatz zu verdanken haben. Vom Anfange des Jahrs 1792 an, überzeugten wir uns von seiner heilsamen Wirkung.

Im Jahre 1793 war die Anzahl unserer armen Familien auf 3234 gesunken, folglich auf mehr als ein Sechstheil weniger, als ihre Summe zu der Zeit der ersten Einrichtung unsers Armenwesens betrug. Die Summe ihrer Unterstützung an Geld und Hausmiete belief sich auf 154856 Mk., welches 22754 Mk. weniger macht, als der Belauf der ersten Jahre.

Dieser Unterschied gründet sich indeß so wenig auf eine größere Sterblichkeit unter den Armen, daß wir im Gegentheil die erwünschtesten Folgen nicht nur von unserer frühen Hülfe in Krankheiten, durch Pflege, Arznei und bessere Diät, vor Augen sahen, sondern, was unstreitig bedeutender ist, durch die Reinlichkeit und größere Bequemlichkeit der Kleidung, durch wärmere Wohnungen, und durch den erstaunlich großen Einfluß, welchen arbeitsame Thätigkeit auf die Gesundheit hat. In dem Jahre von 1790 bis 91, belief sich die Zahl der Neuaufgenommenen auf 431; in dem Jahre 1792 bis 93 nur auf 119.

Die Abstellung des Bettelhandwerks war, sobald sie bekannt wurde, unserer Stadt so vortheilhaft, daß man im Jahre 1792 nur bloß 426 Landstreicher mit einem Zehrpennig weiter schickte, da sich ihre Anzahl im Jahre 1791 auf 272 belaufen hatte.

Nicht nur die Anzahl der Kranken unter unsern Armen war von 3710 allmählig auf 2672 im Jahre 1793 gefallen, sondern die Sterblichkeit unter den Kranken hatte sich auch in folgendem auffallenden Verhältnisse vermindert:

Im Jahre 1788 — 89: 7 Procent.

= = 1789 — 90: 6 =

= = 1790 — 91: 5 =

= = 1791 — 92: 4½ =

Die medicinische Privatanstalt, die vor der unsrigen da war, hatte ein Verhältniß der Sterblichkeit zu 11 Procent. Mögen alle Gutdenkende und Menschenfreunde das herzliche Vergnügen mitempfinden, womit ich diese Thatsachen erzähle!

Die bessere Kleidung der Armen wurde jetzt meistens auf die Kinder eingeschränkt, deren Lumpen nun alle in anständige Tracht verwandelt wurden. Und doch war der Betrag der drei letzten Jahre nicht über 10400 Mark jährlich.

Die Spinnschulen für die Erwachsenen konnten jetzt wegfallen. Man hatte 3354 Spinnräder an solche vertheilt, die sich zum Spinnen geschickt bewiesen hatten. Einige Hunderte von diesen wurden beständig, und alle dann und wann, mit Spinnen beschäftigt, wenn sich nämlich für sie keine einträglichere Arbeit fand. Der Betrag aller Kosten, welche die Beschäftigung der Armen betrafen, war in den drei letzten Jahren, mit Inbegriff des Absatzes der verarbeiteten Waaren, 10000 Mark jährlich. Wir machten die Berechnung, daß es uns nur etwa drei Thaler gekostet habe, den Armen die Mittel zu verschaffen, im schlimmsten Falle doch immer ungefähr dreißig Thaler jährlich zu erwerben.

Mit Vergnügen verfolge ich diese allmählichen Fortschritte, wodurch unsere Anstalt, nachdem sie den ersten Bedürfnissen der Armen abgeholfen hatte, uns in Stand setzte, einen größern Theil unserer Fonds und unserer Sorgfalt auf eins der wirksamsten Mittel zur Verminderung der Armuth, auf die bessere Erziehung der Kinder, zu verwenden.

Im Jahre 1788 war ein Entwurf vorgelegt und genehmigt worden, mit dessen Ausführung wir jetzt den Anfang machten, der aber noch manche Verbesserung ver trägt. Er ist Seite 144 der Nachrichten befindlich.

So weit waren wir damit im Jahre 1794 gekommen.

Wir hatten dreierlei Arten von Schulen errichtet; die Eine für Kinder, die keine andere Beschäftigung hatten. Nach gehöriger Vertheilung der Geschlechter und Alter, wurden sie wieder in gewisse Classen getheilt, in welchen ihre Beschäftigung mit den Jahren sich änderte. Spinnen, Stricken, Weben und Nähen wurde ihnen in den verschiedenen Classen der Arbeitsschule beigebracht. Wir sorgten aber dafür, daß der Schulunterricht in Sittlichkeit und Religion mit dem Wachsthum ihrer Arbeitsfähigkeit gleichen Schritt hielt; so, daß wir sie in dem Alter von sechszehn Jahren mit Sicherheit zum Dienst in anständigen Familien empfehlen könnten. Wir hatten das Glück, in den Jahren 1792 und 93 ungefähr 260 Mädchen und Knaben in Dienst zu bringen, die wenig Jahre vorher mit Lumpen und Ungeziefer bedeckt, äußerst kränklich und sittenlos gewesen waren. Die Meisten darunter sind gut eingeschlagen. Die Knaben gingen zur See und in verschiedene Handwerke. Die Anzahl der bis zum Jahr 1793 in den Schulen befindlich gewesenen Kinder war 2046.

Wir machten es uns nicht bloß zur Pflicht, die Erziehung dieser Kinder gänzlich zu vollenden; sondern, wenn sie wieder aus dem Dienst gingen, reichten wir ihnen noch ferner auf eine Zeitlang diejenige Unterstützung, wodurch

wodurch die Gefahr ihres Rückfalls aus wirklichem Mangel in Laster und Unsittlichkeit verringert werden konnte.

Anderer Classen von Unterweisungsschulen wurden in den Abendstunden für diejenigen Kinder eröffnet, die den Tag über für Manufakturisten oder für ihre Eltern arbeiten, und auf diese Weise mehr verdienen, als sie in unserer Anstalt verdienen können oder sollen.

Vielleicht ist hier der schickliche Ort zu erwähnen, daß wir gar sehr darauf bedacht waren, den Erwerb armer Kinder, die beständig mit einer Arbeit beschäftigt wären, die keine vorzügliche Geschicklichkeit erforderte, zu einer sehr mäßigen Summe anzuschlagen, da wir die Absicht hatten, ihre Arbeit etwas geringer zu bezahlen, als zu dem Tagelohn, den die Manufakturisten für einträglichere Arbeit billiger Weise bezahlen können.

Der Nachtheil für die Kinder selbst, und die Beeinträchtigung des Arbeitsfleißes, die nothwendig aus der geringsten Achtlosigkeit in Ansehung dieses Umstandes entstehen müssen, sind augenscheinlich.

Wir legten drittens Sonntagschulen für diejenigen Kinder an, welche die ganze Woche beschäftigt waren, und die auch noch von vielen Mädchen besucht wurden, die man im Dienst angebracht hatte. In diesen Schulen waren nun ohngefähr 600 Kinder, alle von Eltern, die von der Armenanstalt Unterstützung erhielten, deren gefittetes Wesen sowohl wie ihr reinlicher Anzug in diesen Sonntagschulen sehr gut ins Auge fiel.

Im Durchschnitte beliefen sich die Kosten in den drei letzten Jahren auf 12280 Mk. jährlich.

Unsere sämmtlichen Ausgaben für das Jahr 1763 bis 94 betragen — — — — — 236377 Mk.

Unsere Einnahme war — — — — — 270674 „

Folglich blieb Ueberschuß der Einnahme — 34297 Mk.

Es ist blos Gerechtigkeit gegen die Milde der Bürger Hamburgs, zu bemerken, daß dieser Zuwachs größtentheils

von ihren reichlichen Beiträgen herrührt, wodurch sie die Einnahme mit der nothwendigen Ausgabe in Verhältniß brachten.

Unsere Anstalt hatte nur zwei Quellen der Einkünfte, außer der milden Beihülfe des Publikums, und der Zufriedenheit desselben mit den Maaßregeln ihrer Verwaltung. Nämlich:

Eine jährliche Vermögenssteuer, im Durchschnitt zu	— — — — —	32000 M ^k .
Und $\frac{1}{2}$ Procent von dem Ertrage der Auctionszelder nebst $\frac{1}{4}$ Procent Maklercourtage, bis dahin ungefähr	— — —	36800
		<hr/>
		68800 M ^k .

Folglich hat die Anstalt mehr als hundert und funfzig tausend Mark der jährlichen Mildthätigkeit des Publikums zu danken.

Dieses, verbunden mit der Oeffentlichkeit der Rechnungen, ist, meiner Meinung nach, die dritte Ursache unseres glücklichen Erfolgs. Dieses allein sichert alle Anstalten dieser Art für die Gefahr, in Betrug und Vervortheilung auszuarten; die Aufseher und Verwalter sind nun nicht gegen öffentlichen Beifall oder Tadel gleichgültig; und die ganze Verwaltung geräth sodann nicht in die Hände der Unterbedienten, die gar bald die ganze Sache so in Unordnung zu bringen wissen, daß kein nachheriger Vorsteher jemals im Stande ist, sich aus dem Gewirre herauszufinden.

Dieß ist wenigstens die Geschichte fast aller Werkhäuser und mancher Hospitäler in Europa.

Es wird der Mühe werth seyn, zu bemerken, daß bei einer Anstalt, wo jährlich 224000 Mark eingenommen und in kleinen Summen wieder ausbezahlt, und wo Bücher jeder Art regelmäßig geführt werden, wo man die unterzeichneten Beiträge einsammeln muß, und wo, außer persönlicher Gegenwart und Aufsicht, unzählige Verschickungen

und Bestellungen zwischen den Vorstehern und Armenpflegern, dem Armenpfleger und der Hauptcasse, und zwischen dem Armenpfleger und den Armen nothwendig sind, daß da alle diese zahlreichen Angelegenheiten von nicht mehr als elf Officianten besorgt werden, deren Besoldung sich nicht über 6400 Mark beläuft, und durch funfzig Arme, die wöchentlich etwa ein Mark über das erhalten, was ihnen die Anstalt außerdem würde geben müssen.

Die Mittel, wodurch die übrigen Gelder herbeigeschafft werden, sind:

1. Eine Unterzeichnung, die jährlich im Durchschnitt brachte — — — — 94000 Mk. und seit dem zweiten Jahre niemals um 3000 Mark verschieden war.

2. Eine wöchentliche Sammlung in allen den Häusern der Stadt, die nicht unterzeichnet hatten — — — — — 21500 —

3. Willkürliche Geschenke. Diese sind wirklich eine von den merkwürdigsten Quellen unsers Einkommens, in Rücksicht auf die Gefühle, wodurch sie veranlaßt werden. Manche sind die Gabe eines Kaufmanns, der irgend einem Verluste glücklich entkommen ist, oder einen unerwarteten Gewinn gehabt hat. Andere sind vereinte Geschenke zweier streitigen Partheien von der Summe, über die sie uneins waren. Einen beträchtlichen Theil macht der Ertrag von beinahe 3000 Armenbüchsen, die in mehreren Häusern gehalten werden, um ihren Kindern oder Dienstboten Gelegenheit zur Mildthätigkeit zu geben, und wo bei einem fröhlichen Mahle manche Sammlung für die Armen angestellt wird. Auch dienen dergleichen Büchsen auf den Comtoiren der Kaufleute, eine Kleinigkeit zu sammeln, wenn ein Handel geschlossen wird, oder wenn am Schluß

des Jahres ansehnliche Rechnungen bezahlt werden. Ferner reicht man sie Fremden in den Gasthöfen dar, die dadurch die Freude haben können, Gutes zu thun, ohne durch den Anblick ekelhafter Bettler beunruhigt zu werden. Diese Summe beträgt etwa im Durchschnitt 22000 Mk.

Vermächtnisse, die sich bisher jährlich nur beliefen auf — — — — — 3000 —

Die Hälfte des Geldes aus den Gotteskasten der Kirchen, jährlich — — — — 16800 —

Zwei außerordentliche Collecten in den Kirchen, die eine zur Weihülfe für die Bekleidung, die andere zur außerordentlichen Fehzrung für die Armen — — — — — 22800 —

Jährliche Beiträge der Mildthätigkeit 180100 Mark.